

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Grundpreis: bis 22 mm breite mm-Zeile im Tagesblatt 1,10 RM, bis 70 mm breite mm-Zeile im Tagesblatt 1,10 RM, Nacht nach Staffeln 5. Anzeigenpreisliste Nr. 3. Briefgebühren für Druckabnahmegebühren 30 Rpf. auswärts Porto. Für die Anfertigung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einfl. Trägerlohn monatlich **2,00 RM.** Halbjährlich 1,00 RM, Postbezugs monatlich 2,00 RM, einfl. 45 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM, Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Ost- u. Ostpreußen 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-K., Ferdinandstraße 4
Postadresse: Dresden-K. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27981-27983 • Telegr.: Botsch Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktoriast. 1a; Fernruf: Kurzfür 9361-9366
Postfach: Dresden 2000 - Nichterlangte Einsendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezüger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages

Nr. 29 / 43. Jahrgang

Mit der Beilage „Die Frau in der Gegenwart“

Mittwoch, 3. April 1935

Rudolf Heß über das deutsche Volksheer

Die Flakartillerie unter Görings Oberbefehl - Neuorganisation der französischen Luftwaffe - Der Schritt der Signatarmächte in Rowno

Arbeiter und Wehrpflicht

Der Stellvertreter des Führers spricht zu den Betriebsgemeinschaften

× München, 2. April

In seiner Ansprache an die deutschen Arbeiter, die er über alle deutschen Sender am Dienstagvormittag im Reichsbahnübertragungswerk Freimann (bei München) hielt, betonte der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, daß der äußere Anlaß zu seiner Ansprache die demnächst in ganz Deutschland stattfindende Vertrauensratswahl sei. Der innere Anlaß sei der langgehegte Wunsch, zu deutschen Handarbeitern zu sprechen, von denen so viele an der Front des Weltkrieges zu seinen besten Kameraden gehörten. Gerade Handarbeiter seien es auch gewesen, die in der Gemeinschaft der nationalsozialistischen Bewegung als Soldaten einer neuen Idee zusammengelassen hätten. Er wende sich aber nicht etwa an einen Stamm oder eine Klasse für sich, sondern an die Gemeinschaft der Schaffenden in den Betrieben.

„Ihr seid aufeinander angewiesen“, rief Rudolf Heß ihnen zu, „weil ein Teil ohne den andern auf die Dauer nicht zu leben vermag.“ Heß fuhr fort: „Etwas wollen wir alle auf der Haut sein, daß nicht neue Deter nach offen marxistischen

Methoden - gleichgültig in welchem Gewande - entstehen. Wer diesen Versuch machen wollte, muß wissen, daß das Volk selbst in seinen erwachten Instinkten sich am schärfsten dagegen zur Wehr setzt. Weiter sagte Heß, die bevorstehende Wahl sei

keine Wahl im früheren Sinne,

vielmehr sollen Männer zur Regelung ausstehender Probleme innerhalb der Betriebe bestimmt werden, die das Vertrauen ihrer Arbeitskameraden hätten. Es werde deswegen auch kein Wahlkampf im alten Sinne geführt. Der nationalsozialistische Staat habe versprochen, das Arbeitslosentum zu mildern, und dieses Versprechen, das Adolf Hitler bei der Wählergewinnung gab, wurde erfüllt. „Und noch ein ganz großes Versprechen des Nationalsozialismus wurde erfüllt: das Versprechen,

den deutschen Arbeiter als gleichberechtigten Volksgenossen in die Volksgemeinschaft einzuführen.

Niemand kann heute mehr bezweifeln, daß der Handarbeiter sich im nationalsozialistischen Staat absolut gleichwertig fühlt und in den Augen aller seiner Volksgenossen gleichwertig ist.“

Die Proklamation vom 16. März

Rudolf Heß betonte dann, wie der deutsche Arbeiter im Kampf an den Fronten des Weltkrieges seinen Mann gehalten habe, so auch im Kampf um das neue Deutschland. „Durch die unerhörte Geschlossenheit, mit der sich das deutsche Volk hinter Adolf Hitler stellte, war es ihm allein möglich, es so erfolgreich zu führen. Und gerade dank der Tatsache, daß insbesondere auch der deutsche Arbeiter ihm folgte, ergreife Adolf Hitler Deutschland wieder freizumachen.“

Denn seine Erklärung der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, von der die Welt weiß, daß hinter ihr heute bereits eine Macht: eine entsprechende Zahl von Soldaten in Waffen, steht - eine Erklärung, die sich über weltliche Bestimmungen des von den andern gebrocheneren Versailles-Vertrages hinwegsetzt - ist gleichbedeutend mit der Proklamation der deutschen Freiheit und Unabhängigkeit.

Zeit dem 16. März 1935 sind wir wieder ein freies Volk, von dem die Welt weiß, daß seine Freiheit nicht mehr angefaßt werden kann, ohne daß es sich dagegen leidenschaftlich zur Wehr setzt.“ Nach diesen Ausführungen über die geschichtliche Bedeutung des 16. März 1935 fuhr Rudolf Heß fort: „Der Wiederaufbau des Heeres ist nicht nur eine moralische Angelegenheit - er ist auch eine durchaus materielle Angelegenheit.“

Denn auch die materiellen Güter eines Volkes, die Wissenschaft, welche die Güter hervorbringt, bedürfen des Schutzes.

Wir haben es alle erlebt, welche die Folgen waren, als wir und nach dem Zusammenbruch 1918 nicht mehr wehren konnten gegen die Erpressungen anderer Völker. Es waren die Produkte der Arbeit unfreies Volkes, es waren die Güter, die das Volk selbst nur zu gut hätte gebrauchen können, die es zwangsweise abliefern mußte.“ Die Gegner hätten die wirtschaftlichen Interessen der Deutschen nie gestellt, wenn sie mit der Möglichkeit einer deutschen Gegenwehr hätten rechnen müssen.

Siehe damals eine wirkliche deutsche Wehrmacht bestanden,

so wäre Deutschland und der Welt das ganze Unheil, welches die Wirtschaftskatastrophe nach sich zog, wenn nicht erspart geblieben, so doch verringert worden. „Abgesehen vom Schutz, den die neuerstandene Wehrmacht bedeutet“, so führte Rudolf Heß weiter aus, „hat ihr Wiederaufbau große direkte und indirekte Wirkungen im Volkse. Das Vertrauen, welches die aufkeimende Wirtschaft in sich bringt, wird nämlich durch die Ueberzeugung der Welt, daß nicht wieder willkürlich ein Staat, dem es gefällt, bei uns einzurücken, diese Wirtschaft lähmen kann, beruht.“

Wirtschaftsbeziehungen zu andern Staaten gefördert werden. Und mehr noch als dies:

Das Herausziehen der Jahrgänge von jungen Männern schafft Arbeitsplätze für Ältere.

Die Herstellung der Waffen für die deutsche Armee gibt weiteren deutschen Volksgenossen in großer Zahl Arbeit und Brot. Ich weiß, daß ihr alle stolz seid auf das neue Volksheer, rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen in den Betrieben zu. Ich weiß, daß die alten Soldaten unter euch noch gern zurückdenken an die Dienstzeit, und daß ihr euch freut, wenn eure Söhne in der Armee wieder zu Männern erzogen werden. Und ihr seid um so mehr stolz auf die neue Armee, als ihr die Gewißheit habt, daß diese wirklich

ein Volksheer im besten Sinne

sein wird. Die neue deutsche Armee ist von nationalsozialistischem Geiste durchdrungen und frei von allem, was. vielleicht im alten Heer noch im Widerspruch stand mit dem Grundged, daß es gerade für Soldaten keinerlei Sonderrechte auf Grund von Geld, Rottenzugehörigkeit und totem Schulwissen gibt. Das neue Heer kennt keine Einjährig-Freiwilligen mehr. Führer kann deswegen werden, wer das Jung zum wirklichen Führer in sich trägt. Es ist das Heer des deutschen Volkes und das Heer für das deutsche Volk.

Es wird Deutschland wieder schützen, seine Menschen und ihre Güter, und es wird nicht zulassen die Stätten schützen, in denen ihr eure Arbeit findet.

Das deutsche Volksheer hat keine imperialistischen Aufgaben, es dient dem Frieden der Deutschen. Unter dem Schutz unfreies neues Heeres, so schloß Rudolf Heß seine Ansprache an die deutschen Arbeiter, wollen wir weiter gemeinsam arbeiten und schaffen in treuer Pflichterfüllung, jeder an der Stelle, die ihm vom Schicksal angewiesen ist. In dem glücklichen Bewußtsein, eine bessere Zukunft unsern Kindern zu schaffen, wollen wir uns zusammenschließen im gemeinsamen

Stolz auf den Führer.

Der und zusammenbrachte, der unsere Arbeit wieder einen Sinn gab - der in seinem Werdegang symbolisch den Hand- und Geistesarbeiter, den Unternehmern vor sich und den Führer des ganzen Volkes von heute vereint. Unter seiner Führung tun wir unsere Arbeit weiter, auf daß auch unser Volk und Vaterland weise, gesund und wir Kindern und Enkelkindern eine Heimat schaffen, in der es ihnen besser geht als vielen ihrer Väter und auf die sie von Herzen stolz sein können. Wir werden weiter schaffen unter der Führung des Mannes, der uns bisher so erfolgreich geführt hat, unter der Führung des ersten Soldaten und des ersten Arbeiters Deutschlands: Adolf Hitler.

Edens Erkundung in Polen

London rechnet mit weiterer Ablehnung des Ostpakt's durch Warschau

Telegramm unires Korrespondenten

A. London, 2. April

In London glaubt man, daß der „Schlüssel der ganzen Lage“ jetzt bei Polen liegt. Da man sich über Polens ablehnende Haltung gegen den Ostpakt durchaus nicht im unklaren ist, sind die Berichte der heutigen englischen Morgenblätter, die dem Warschauer Besuch Edens gewidmet sind, von vorläufiger Zurückhaltung. Wenn jemand annehme, daß Eden einen Jauberplan habe, um die Schwierigkeiten beim Ostpakt zu vermindern, werde er sich sehr täuschen. schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“. Der Warschauer Besuch werde schwieriger sein als der Moskauer. Es sei ganz angebracht, daß Polen nicht während sei, eine Aktion, die gegen Deutschland gerichtet sei, in Erwägung zu ziehen.

Kritische Gedankengänge findet man auch in den „Times“. Sie schreiben, der Besuch in Moskau sei bedeutsam und erfolgreich gewesen, aber die Haltung Sowjetrußlands zu dem letzten europäischen Fragen sei bekannt gewesen. Der östliche Sicherheitspakt sei ja nun einmütig der jetzigen Verhandlungen. Sowjetrußland sei als einer seiner Urheber natürlich von ganzem Herzen für ihn, Polen dagegen habe bisher dem Vorhaben beharrlich widerstrebt. Marshall Pilsudski gebe ebenso wie Deutschland einsehen Richtungspakt vor Fakten be-

zweifeln. Bei dem den Vorzug. Eines der interessantesten Ergebnisse der Reise Edens werde daher sein Bericht darüber sein, ob die Ablehnung des Ostpakt's durch Warschau irgendwie überwunden worden sei oder ob er einen andern Weg vorschlagen könne.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ berichtet u. a. aus Warschau, daß nach Ansicht der polnischen Regierung ein Pakt ohne Deutschland eine Einkreisung bedeuten würde. Diese würde früher oder später in einen Krieg führen, der nur auf polnischem Gebiet ausgetragen werden könnte. Der Pakt in seiner jetzigen Form werde als unannehmbar bezeichnet werden. Eden werde gefragt werden, ob er auf Grund seiner Moskauer Besprechungen eine Kompromißform vorschlagen könne. Da aber Eden sein Angebot der Sowjetregierung mitbringe, sehe es so aus, als ob man sich auf einem toten Punkt befinde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet von der langen Aussprache, die man in Moskau über den Vorstoß eines baltischen Sicherheitspaktes gehabt habe. Aber auch ein solcher Plan bedürfte neben der russischen vor allem auch der deutschen, englischen und polnischen Unterstützung, und diese werde nicht so leicht zu erreichen sein. Alle diese Reaktionen zeigen, daß man in England nicht mehr viel Hoffnung hat, Polen zu einer andern Haltung zu bringen.

Zwischen London und Moskau

Von unires Berliner Schriftleitung

F. Berlin, 2. April

In dem vor der Abreise Edens nach Warschau in Moskau herausgegebenen Kommuniqué ist für und vor allem die Feststellung bemerkenswert, daß in den Berliner Besprechungen über alle schwebenden Fragen reifliche Klarheit geschaffen worden sei. Dessen Zweck diene ja auch der englische Besuch, der damit seinen Sinn erfüllt hat. Ausländische Zeitungen haben es für notwendig erachtet, den schnellen Verlauf der Moskauer Besprechungen mit den Berliner Verhandlungen zu vergleichen und daraus Schlüsse zu ziehen, gegen die wir uns energisch wehren müssen. Nur ein mit der Sache nicht Vertrauter kann die unangehörigen Unterschiede übersehen, die sich aus der Lage der beiden Mächte zu ihren Nachbarn ergeben. Hinsichtlich im Besitz einer uneingeschränkten Wehrfreiheit und einer aus dem unangehörigen natürlichen Reichtum seines großen Gebietes sich ergebenden gesicherten Abwehrkraft, kann es sich leicht, Fragen der Außenpolitik mit größerer Leichtigkeit zu behandeln als Deutschland, das seit zehn Jahren mühsam um seine Gleichberechtigung ringt. Daß die Verhandlungen in Berlin bei der Schwere der Probleme viel härtere Hindernisse aufzuweisen hatten, ist also natürlich.

Ein Hauptgesprächsthema in Moskau ist offenbar der Ostpakt gewesen. Die deutschen Bedenken gegen das sogenannte System der kollektiven Friedenssicherung und der Garantien haben sich in erster Linie auf die traurigen Erfahrungen, die wir gerade in den jüngsten Tagen mit solchen Vereinbarungen gemacht haben. Das Beispiel des Westpakt's ist es, wie man uns auch in unparteiisch denkenden Kreisen des Auslandes wird entgegenstellen müssen, nicht dazu geeignet, und den Gedanken der kollektiven Sicherung in der Form, in der sie heute in der Praxis angewandt wird, nachzubringen. Gerade hier hat sich der Signalarbeiter eine Gegend, den Wert des so sehr geprüften Systems unter Beweis zu stellen. Wir haben aber gesehen, mit welcher Verachtung der Kleinheit Nation die Schritte der Signalarbeiter umgangen und sie fast lächerlich gemacht hat. Kann man und hat ein Nichtvertrauensverhältnis? Haben wir nicht auch mit dem B. I. K. S. u. S. dem größten Versuch einer derartigen Friedenssicherung, die schlichsten Erfahrungen machen müssen?

Wir haben die Befürchtung, daß der Ostpakt, genau wie der Donaupakt, von seinen Befürwortern nur als Mittel für im Hintergrund bestehende Willkür- und Herrschaftsansprüche benutzt wird.

Die vergangenen Jahre haben erwiesen, daß durch solche geheimen und offenen Bündnisse der Wert jedes allgemein gültigen Vertrages zunichtem bedienten unterhöhlen werden muß, der nicht in diesen engeren Kreis einbezogen ist. So wurde durch die kleine Entente und die französischen Bündnisse die Tätigkeit des Völkerbundes lahmgelegt, und wenn ein Ostpakt noch russischen und französischen Wünschen entsprechen werden sollte, dann würde es sich sehr bald erweisen, daß er wiederum letzten Endes nur eine Tarnung für das russisch-französische Weltbündnis darstellt. In Moskau sind überdies von autorisierter Seite Erklärungen abgegeben worden, aus denen hervorgeht, daß einer der nächsten Schritte der Vorrichtung eines französisch-russisch-sowjetischen Pakt's der gegenwärtigen Unterhaltung sein wird. Das ist ein neuerlicher Beweis für die Richtigkeit der deutschen Einstellung zum Ostpakt.

Wie erichtlich an den Moskauer Besprechungen sei die Feststellung Edens gewesen, daß England und Rußland eine Einkreisung Deutschlands abgelehnt hätten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung bei unsern westlichen Nachbarn, dessen ganze Außenpolitik der Gedanke einer „deutschen Gefahr“ beherrscht, nicht gerade mit Freude aufgenommen wird. Denn die Anschließung Edens dürfte immerhin beweisen, daß England dieser französischen Idee nicht so ohne weiteres zustimmen bereit ist und sich daher von den Bemühungen Frankreichs, unter wenig stichhaltigen Gründen einen Zusammenschluß gegen Deutschland herbeizuführen, distanzieren. Es ist zu hoffen, daß man in den politischen Kreisen in Paris an dieser Erklärung des Vordrängers nicht achtlos vorbeigehen wird.

Wertwärtig beruht der Optimismus, den der Moskauer Sonderkorrespondent der „Times“ über die kommunikativen Gespräche in der Welt an dem Tag hat. (Es ist öfters schon darüber berichtet worden.) Sollte England die kommunikativen Untertriebe in seinem eigenen Lande und in den Kolonien und die sowjetrussischen Minister dieser Untertriebe vergessen haben? Fast scheint es so, lieber diese bürgerliche Vertrauenslosigkeit, die, entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, heute auch die englischen Blätter zur Schau tragen, kärfen die Herzen im Kreml nur spöttlich lächeln. Diese Vertrauenslosigkeit war von jeher ihr guter Bundesgenosse.

Herr Eden wird in Warschau, wofin er sich jetzt begeben hat, immerhin Gelegenheit erhalten, auch einmal die Ansicht der unmittelbaren Nachbarn der